

Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung.

Kreisblatt
für den Kreis Malmedy.



Eiseler
Landeszeitung.

Nr. 101. Mittwochs-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 Mk. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 Mk. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, sog. Kleinzeilen, 97 mm breit, 40 Pfg. 24 stündige Eilanzeigen: Eiseler Sonntags-Bl. Illustr. Familienbl.

43. Jahrgang. St. Vith, 16. Dezember 1908.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

Abonnements-Einladung auf die Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung

(Kreisblatt für den Kreis Malmedy)

mit den

zwei achtseitigen Gratisbeilagen

„Illustriertes Familienblatt“ (Mittwochs)

„Eiseler Sonntagszeitung“ (Samstags).

Mit 1. Januar beginnt ein neues Quartal. Wir bitten, die Bestellungen schon jetzt erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Die „Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung“ veröffentlicht sämtliche amtlichen Bekanntmachungen der Behörden, die für jedermann von gegenwärtigem Interesse sind; sie wird hierzu von den Behörden direkt beauftragt. Die aus den Bekanntmachungen zu ziehenden Folgerungen sind also rechtsverbindlich.

Die Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung steht voll und ganz auf dem Boden der großen politischen Volkspartei, des Zentrums, und vertritt und verbreitet rückhaltlos deren Rundgebungen. Auf religiösem Gebiete ist sie eine zuverlässige Vertreterin des Katholizismus und hält mit ihrer 8-seitigen Beilage „Eiseler Sonntagszeitung“ der verderbten, religionslosen modernen Weltanschauung eine wirkungsvolle Waffe entgegen. Sie bietet auch so die beste Gewähr für wohlgemeinte Pflege echten Deutschtums und Förderung und Erhaltung von Treue und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich.

Im Dienste der Landwirtschaft, des Handels und Gewerbes bringt die Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung aus beruflichen Federn manchen beachtenswerten Artikel. Sie verzeichnet alle interessanten lokalen Ereignisse in angemessener Form; die Mehrzahl der von ihr veröffentlichten Artikel sind Originalarbeiten.

Die Malmedy-St. Vith'sche Volkszeitung kostet durch die Post bezogen vierteljährlich nur 1,25 Mk. (ausschließlich Bestellgeld), in der Expedition abgeholt 1,20 Mk.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Abonnements-Quittung einsenden, erhalten die Zeitung bis 31. Dez. gratis. (Die Abonnements-Quittung wird zurückgesandt.)

Der Verlag.

Politische Rundschau.

Inland.

Reichstags-Rückblick. Am 4. November trat der Reichstag zu seiner großen Wintertagung zusammen, nach 29 Sitzungen ist er am Freitag in die Weihnachtsferien gegangen. Ein gutes Stück Arbeit ist während dieser Zeit geleistet worden. Die seit dem Zusammentritt vorgelegten Entwürfe sind zum größten Teil in erster Lesung erledigt worden, so die Finanzreformentwürfe, das Besoldungsgesetz, der Etat, das Weingesez, das Automobilgesez, die Zivilprozessnovelle und der Entwurf über die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh. Von den aus dem Frühjahr übernommenen Vorlagen dagegen ist nur ein Teil der Gewerbeordnungs-novelle erledigt worden, der übrige, größere Teil dieser Novelle wie auch der Entwurf über die Sicherung der Bauforderungen und die Viehseuchengesetznovelle sind noch in den Kommissionsberatungen steden geblieben. Außerdem hat der Reichstag in seinem ersten Tagungsabschnitt vier wichtige Interpellationen beraten und zwar über die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“, über die Verfassungsänderungen, über die Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und über das Unglück auf der Zeche Radbod. Mit der Masse der Arbeit kann man also zufrieden sein, dagegen nicht so sehr mit der Qualität derselben. Wenn man bedenkt, daß sämtliche Verhandlungen im Zeichen der Bloppolitik geführt wurden, wundert man sich allerdings nicht darüber. Die Politik der Grundlosigkeit und taktischen Rücksichten kann nur negative Resultate zeitigen; und wenn die Stellung der Volksvertretung sich nach gouvernementalen Wünschen richtet, müssen die Interessen des Volkes stets zu kurz kommen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist diesmal wenigstens ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen, indem der Arbeiterin-schutz gesetzlich ausgestaltet wurde. Was hier erreicht worden ist, ist aber nicht dem Bloz zu danken, sondern der energischen Arbeit des Zentrums, ohne die das Werk, wenn überhaupt, so doch in wesentlich schlechterer Form zum Abschluß gekommen wäre. Der Bloz dagegen hat es sich nicht einmal verfallen können, die Kommissionsbeschlüsse noch zu verschlechtern. Die wichtigsten Aufgaben des verfloffenen Tagungsabschnittes betrafen verfassungsrechtliche Fragen. Der Bloz bildete sich unheimlich viel darauf ein, daß bei der Besprechung des Kaiserinterwiews so freie energische Worte gesprochen worden seien. Aber das Wort verweht im Winde, und die ganze Energie verfällt der Lächerlichkeit, wenn ihr nicht die befreiende Tat auf dem Fuße folgt. Und auf diese Tat hat das deutsche Volk vergebens gehofft. Die Verhandlungen über die wichtige Frage der Finanzreform und die Generaldebatte zum Etat haben einen wenig erhebenden Verlauf genommen. Sogar die auf den Bloz eingeschworene Nationalzeitung muß konstatieren, daß

kaum jemals die Etatsdebatten so matt und farblos verlaufen seien als heuer.

Das einzige positive Resultat der Tagung ist die mühselige Erhaltung des Bloz gewesen. Aber welche — sagen wir gelinde — Selbstverleugnung hat besonders der mannesmutige Freisinn dabei üben müssen. In den Verfassungsfragen wie in den Konserwativen zu gefallen, und was hat er dafür geerntet! nur Spott und Hohn. Hat der Freisinn denn noch nicht begriffen, daß der Konserwative nur solchen Mann achtet, der Ueberzeugung hat und rückgratfest vertritt? Wie weit der Freisinn in seiner Charakterlosigkeit heruntergesunken ist, beweist am deutlichsten die Entfaltung, daß er in der Frage des Sprachenparagraphe sich mit einer zweideutigen Erklärung zufrieden gab, obwohl er den rechten Sinn wußte. Beweis dessen: das Leitblatt der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft, die Frankf. Ztg. Nach diesen Erfahrungen können wir wenig hoffnungsfreudig den weiteren Beratungen des Reichstages entgegensehen.

Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaiserpaars, hat, wie die „Parole“ mitteilt, wie früher Prinz Eitel Friedrich und der Fürst von Hohenzollern die Ehrenmitgliedschaft des Preussischen Landes-Kriegerverbandes angenommen. Bekanntlich ist der Kaiser der Protektor und der Kronprinz der Ehrenvorsitzende des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, während die Kaiserin die erste Schutzherrin und die Kronprinzessin die zweite Schutzherrin der vier Waisenhäuser des die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassenden Deutschen Kriegerbundes sind.

Jahrhundertfeier der preussischen Ministerien. Am 16. d. M. ist, wie man der „Nationalztg.“ schreibt, ein Jahrhundert seit dem Erlass des Publikandum über die veränderte Errichtung der obersten Staatsbehörden verfloßen, durch welches die preussischen Ministerien in heutiger Sinne geschaffen wurden. Aus diesem Anlaß findet in den beteiligten Ressorts eine Festigung mit entsprechender Ansprache statt. Im Handelsministerium wird Geheimrat Lufensh die Festrede halten, während im Finanzministerium Präsident Strauß einen geschichtlichen Rückblick auf die Gestaltung des Ministeriums geben wird. Derselben Festakt dürfte auch der Kronprinz beiwohnen. Das Kriegsministerium hat die Jahrhundertfeier bis zum März nächsten Jahres verschoben. Es hat sich ein Festkomitee gebildet, dem auch die früheren Kriegsminister v. Goltz und von Verdy beigetreten sind. Die Feier dürfte unter reger Beteiligung von früheren Angehörigen des Kriegsministeriums stattfinden.

Eine Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der auf Grund des Invalidengesetzes errichteten Versicherungsanstalten und zugelassenen Kasseneinrichtungen für das Jahr 1907 ist gestern dem Reichstage zugegangen. Die Nachweisung gibt Aufklärung über den Personalbestand der Anstalten, über die in Heilstätten beschäftigten Personen usw. und

Der dritte Schuß.

Von Hans von Wiesa.

(Nachdruck verboten.)

Der Sprecher schwieg dann nachsinnend. Bald darauf trat der Müller ein, begleitet von dem Jungen, der versüßelt an der Türe stehen bleiben wollte.

„Na, nur immer heran, kleiner Müller!“ rief Bölf, „erzähl mal, was die Dame heute mit- tag alles von Dir wissen wollte! Du weißt doch, von wem ich spreche?“

Der Junge nickte zustimmend und trat zögernden Schrittes näher.

„Nun also?“ — „Sie fragte mich, was das für ein Weg ist.“

„Gut. Das weiß ich schon! Aber sie wollte noch mehr wissen, nicht wahr?“ — „Bloß noch, ob der Weg bei der Försterei vorbeigeht.“

„Ganz recht. Und?“ — „Und dann ging sie.“

„In den Wald?“ — „Ja.“

„Du hast ihr nachgesehen, was?“

Der Junge warf einen Seitenblick zu seinem Lehrherrs und schwieg.

„Nun, immer heraus mit der Sprache.“

„Ich hab nicht lange gestanden.“

„Kam die Dame etwa wieder zurück?“ —

„Nach einer Weile.“

„Warum? Hat sie jemanden gesehen oder getroffen?“

„Nein. Sie blieb ein paarmal stehen und sah nach der Seite, als wenn sie etwas suchte.“

„Wollte sie sich zum Müller.“ — „Steht etwa dort irgendwo ein Wegweiser?“

„Ich kenne keinen.“

„Oder führt ein kleinerer Waldweg ab?“

Der Gefragte sann nach. „Meester, der Beerstein!“ rief der Junge leise.

„Was sagst Du?“ fragte der scharhörige Bölf.

„Der Junge meint einen Stein am Wege. Die Leute nennen ihn den Beerstein.“

„Er liegt eben an jener Stelle und heißt heute noch der Beerstein. Uebrigens stimmt das mit dem Wegweiser doch etwas. Von hier aus geht nämlich ein fast verwachsener Waldpfad nach der Fasanerie. Er ist aber verboten wegen der Fasanengelege.“

„Hat der Stein irgend eine Inschrift, etwa ein Verbot?“ — „So ist's. Verbotener Weg“ steht daran, wer's entziffern kann.“

„Aha! An dem Steine blieb die Fremde stehen? Was, Junge?“ — „Ja.“

„Und ging dann den verbotenen Weg?“

Der Bursche schüttelte den Kopf. „Sie ging wieder retour.“

„Auf dem Wege nach dem Dorfe?“ — „Ja.“

„Und dann?“ — „Weiter hab ich nichts gesehen, wie sie kam, ging ich nach der Schleiße.“

„Auch später hast Du die Fremde nicht noch einmal gesehen?“ — „Nein.“

„Na, dann geh wieder in Deine Mühle zurück!“

Mit ein paar schnellen Schritten hatte dieser die Türe erreicht und schlüpfte hinaus.

Der Kommissär bläute jetzt das Ehepaar fragend an. Dann sagte er: „Die Dame muß von dem Steine gewußt haben.“

„Das kann schon sein.“

„Wird der kleine Weg, von dem Sie sprechen, manchmal begangen?“

„Nur von den Forstbeamten.“

„Ist ein Holzschlag in der Nähe?“

„Nein, der Teil des Reviers ist seit Jahren unberührt, schon wegen der Fasane. Ich glaube kaum, daß jemand dort hinkommt. Ich wundere mich auch, daß die Dame den Stein gefunden hat. Der ist ja ganz verwachsen von Gras und Strauchwerk. Wenn der Junge nicht daran gedacht hätte, ich...“

Der Kommissär zog seine Uhr aus der Tasche und sah nach der Zeit. Dann wandte er sich rasch zum Müller.

„Wissen Sie etwas Genaueres über die Umstände, unter denen heute das Unglück geschehen ist?“

Der Müller rückte etwas verlegen auf seinem Stuhle hin und her. „Nur, was man so gehört hat,“ wich er aus.

„Von wem haben Sie etwas gehört?“

„Der Forstgehilfe kam heute abend spät vorbei und der hat mir alles erzählt.“

„Der war dabei?“ — „Ja, von Anfang an.“

„Am so besser. Dann wissen Sie auch, daß Ihr zukünftiger Herr in die ganze Sache mit verwickelt ist?“

„Wenn Sie's sagen.“

„Unschuldigerweise verwickelt ist. Ich nehme an, daß Sie dabei helfen wollen, hier Licht in die Sache zu bringen.“

„Das können Sie sich denken, Herr Kommissär — was ich tun kann...“

„Schön. Sind Sie in der Mühle notwendig?“

„Wenn ich dem Mühlknappen Bescheid sage, dann kann ich abkommen.“

„Das ist gut. Haben Sie einen Boten?“

„Der Lehrbursche kann Gänge besorgen.“

„Nun hören Sie, was ich vorhabe! Der Herr Staatsanwalt hat mich durch einen Brief mit der Hauptfrage bekannt gemacht. Ich darf nun keine Zeit verlieren und will gleich jetzt von hier aus zunächst nach dem „Beerstein“ und, wenn irgend möglich, nach der Unfallstelle selbst. Wie weit ist das wohl?“

„Aber, Herr Kommissär, in stoffinstreuer Nacht...“

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein. Wo wohnt der Forstgehilfe?“

„Bei seiner Mutter im Dorfe.“

„Er soll sofort zu mir herauskommen. Wollen Sie das selbst übernehmen?“

„Wenn Sie's wünschen.“

„Ich brauche nicht zu sagen, daß die Sache Eile hat.“

Der Müller stand auf, auch seine Frau erhob sich.

„Hol mir den Mantel!“ sagte er zu ihr. Sie verschwand in der Nebenküche, um bald darauf mit dem Mantel wieder zurückzukehren, den der Pächter sich umwarf.

Inzwischen hatte der Kommissär ein Blatt Papier aus seinem Taschenbuch genommen und schrieb in Hast einige Zeilen darauf. Hierauf verschloß er den Zettel in einen Umschlag und adressierte ihn.

„Dieser Brief ist durch Ihren Burschen so schnell wie möglich ins Schloß zu besorgen. Der Junge soll sich unterwegs nirgends aufhalten, auch niemandem Bescheid geben. Sofort nach seiner Rückkehr soll er sich hier wieder melden!“

„Soll noch etwas?“ fragte der Müller, sich der Türe nähernd.

„Borberhand nichts. Danke.“

Als die Frau mit ihrem Manne zugleich das Zimmer verlassen wollte, rief sie der Kommissär zurück.

„Und Sie, Frauenchen, könnten mir auch einen Gefallen erweisen.“

„Was wünschen Sie, Herr?“

„Ich bin seit heute mittag auf den Beinen und habe noch keinen Bissen im Leibe. Wenn Sie mir etwas zu essen bringen könnten — ein Stück Brot mit Butter, nichts weiter.“

Jetzt das erstmalig wich der Ausdruck der Bekommenheit aus dem Gesichte der hübschen Frau, die Aussicht auf eine hausfrauliche Beschäftigung löste sichtlich ihre Befangenheit.

„Nur einen Augenblick, Herr, ich bringe gleich...“

Hinaus war sie. Nun war der Kommissär allein.

Er stützte den Kopf in die Hand und begann alles, was er bisher erfahren, zu sichten, zu ordnen, auf den weiteren Weg zu sinnen; jede Stunde, die in einem solchen Falle unbenutzt verfließt, war dann oft durch tagelange Mühen nicht mehr einzubohlen. Alles, was er vorderhand wissen mußte, und was in kriminalistischer Beziehung von Interesse war, hatte der Staatsanwalt in klarer, sachkundiger Weise mitgeteilt. Jetzt hieß es, selbst den Weg durchs Dunkel zu finden. Sein Gedanke, hier in der Mühle, am Eingang des Waldes, an der Hauptverfährungsstraße den Anfang zu machen, hatte sich wieder erwarten gelohnt; wieder einer der Zufälle, die so oft wichtige Faktoren in Kriminalaffären spielen, Zufälle... so nennen es die Menschen.

Doch da trat die Hausfrau schon ein und bald stand auf dem Tische vor ihm das Beste, was aus Küche und Keller in der kurzen Zeit geliefert werden konnte.

Abteilung
u m =
u f.
tage.
eihnachts-

auf benutze man
tagstunden.

Dress
mal 150 95 J

gesamt 1,48

gesamt 1,95

ht Damast
10x150

95

rd mod. Dessins
ca. 130x130

2,25

5 cm Dgd. 6,95

n Jacquard
ca. 130x165

3,75

5 cm Dgd. 8,50

1,25, 95, 65 J

95, 75 J

eittiger 1,95

-Polant 2,75

mal 220 1,65

mal 235 2,95

nen ca.

ohlfamm #3,75

etonne 3,50 2,95

entücher

praktische

entartikel.

erländ.

iefem

großer Aus-

allerbilligst

h. Streck,

Bouu,

pfägewerk.

shenk!

e Küche.

machhafte Speisen,

me Art zu bereiten.

che Hausfrau sich des

überlegung der Frage:

angegangenen Zeit, dem

nicht mehr nötig, wenn

ite, Kochbuch für die

von kundiger Frauen-

in in der Daupische

id kalte Fleischspeisen

44 Rezepte) — Gemüße

14 Rezepte) — Milch-

Warne Eier, — Warne

Rezepte) — Warne

Suddings, Geförrenes,

und Torten (64 Re-

achen und Wochen-

ante (24 Rezepte).

entlich, wenn es wie

erten Rezepten besteht

g der Gegend, für die

e Hände haben mit

en und erprobt, Koch-

als Lieblingsgerichte

nen Kochbuches

e Zeitung nur

der Preis auf

ion dieses Blattes

bezw. gegen vor-

dingung von Brief-

vorzeigen der

fordern, wenn

1,50 haben will.

über die Beitragseinnahmen. Im Jahre 1907 sind insgesamt 11 022 870 Quittungskarten eingegangen, darunter 1 337 084 Karten Nr. 1. Festgesetzt wurden 112 220 Invalidenrenten, 11 527 Krankenrenten, 10 813 Altersrenten. Beiträge wurden zurückgestellt bei 152 487 Heiratsfällen, 616 Unfällen, 35 464 Todesfällen. Der Erlös aus Beiträgen betrug: 163 457 580 Mark (mehr 6 913 060 Mk. gegen das Vorjahr), die Zahl der Wochenbeiträge belief sich auf 655 879 668 Mark (mehr 16 104 904 gegen das Vorjahr). Für Heilverfahren wurden 15 156 286 Mk., für Unterstüßungen an Angehörige der in Heilbehandlung genommenen Versicherten 1 271 465 Mk. aus- gegeben.

Ausland.

— Luxemburg, 13. Dez. Endlich, nach jahrelangem Bemühen, ist es dem luxemburgischen katholischen Volksverein gelungen, in der Hauptstadt Luxemburg den Neubau eines prächtigen Vereinshauses fertig zu stellen. Heute fand die Einweihung statt. Zugleich mit dieser Feier war eine Feier zu Ehren des Jubelpapstes und eine Feier aus Anlaß des 25jährigen Bischofsjubiläums unseres Oberhirten verbunden.

Ueber die Verjährung.

Von Dr. Hans Lieske.

Nach den Bestimmungen unseres neuen bürgerlichen Rechts ist es dem Schluß eines jeden Jahres beschieden, zahllose berechnete Forderungen zu Grabe zu tragen. Die Schuld selbst geht zwar nicht unter; es steht vielmehr dem Gläubiger jederzeit frei, sie einzuklagen, und der Richter ist nicht von vornherein befugt, eine Klage deshalb abzuweisen, weil seit der Entstehung des Klageanspruchs jahrelange Fristen zurückliegen. Er muß aber, gezielte Anordnung gehörend, einen klageabweisenden Spruch fällen, wenn der Prozeßgegner des Klägers, also der Schuldner, seiner Zahlungspflicht die Einrede entgegensetzt, der Anspruch sei verjährt. Für Handel und Gewerbe dürfte demnach das juristische Institut der Verjährung von problematischem Werte sein und die Frage der Geschädigten, wie es denn möglich sei, daß ein böswilliger Schuldner die Tilgung seiner Schuld erst in die Länge ziehen und hiernach seine Verpflichtungen dazu überhaupt bestreiten darf, wird kaum eine stets voll befriedigende Antwort erhalten. Die Idee des Gesetzgebers ist zwar in den Motiven des Bürgerlichen Gesetzbuches nachzulesen. Danach wurde beabsichtigt, zu verhindern, daß jemand von einem anderen wegen einer ihm angeblich zustehenden Forderung, deren Existenz viele Jahre zurückliegt, in einem Zeitpunkt behelligt wird, wo der Schuldner sich entweder zufolge der verfloßenen Zeit seiner Schuld überhaupt nicht mehr erinnert, oder Beweise, die als Entkräftigungsmomente dienen könnten, bereits vernichten zu dürfen glaubte (z. B. ein schriftlicher Erlaß, eine Urkunde, aus welcher sich die Aufrechnung mit einer anderen Schuld ergibt, eine Quittung u. dgl.). Hiernach gewinnt es den Anschein, als trafe die Verjährung vornehmlich solche Geschäftsleute, die sich um ihre Schuldner nicht rechtzeitig gekümmert haben und deswegen den Vorwurf eines nicht ordnungsmäßig geregelten Geschäftsbetriebes verdienen. In der Praxis erfordert aber die Gerechtigkeit eine weit mildere Beurteilung langmütiger Gläubiger. Wir erkennen dies am besten, wenn wir die beiden Tatsachen zusammenfassen, daß

1. die meisten Forderungen einer nur zweijährigen Verjährung unterliegen und
 2. eine Mahnung die Verjährung nicht unterbricht.
- Schickt demnach ein Geschäftsmann regelmäßig vierteljährlich einem Kunden eine Rechnung über dessen Schuld zu, so kann von einer verdunkelnden Macht der Zeit, die den Schuldner nach zwei Jahren in die Lage setzt, die Verjährung vorzuschützen, wohl kaum die Rede sein. Dieser Fall dürfte aber die Form und eine Erscheinung, wonach fingierte oder bereits getilgte Forderungen nach langer Zeit aufgestellt werden, die Ausnahme darstellen.

Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt, nach den Buchstaben des Gesetzes wenigstens, dreißig Jahre. Indessen lassen die hiervon in § 196 B. G. B. getroffenen 17 Ausnahmen eine Verjährung von nur zwei, bezw. vier Jahren fast zur Regel

werden. Nach dem zitierten Paragraphen verjähren in zwei Jahren u. a. die Ansprüche:

1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt;
2. der Eisenbahnunternehmungen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohnführer und Boten wegen des Frachtgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes, mit Einschluß der Auslagen;
3. derjenigen, welche bewegliche Sachen gewerbsmäßig vermieten, wegen des Mietzinses;
4. derjenigen, welche, ohne zu den in Nr. 1 bezeichneten Personen zu gehören, die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbsmäßig betreiben, wegen der ihnen aus dem Gewerbebetriebe gebührenden Vergütungen, mit Einschluß der Auslagen; (Hierunter fallen insbesondere die Makler, die Winkelkonsulenten und die Kurpfuscher, welche gewerbsmäßig arbeiten. Fehlt das Moment der Gewerbsmäßigkeit, so tritt die dreißigjährige Verjährung ein.)
5. derjenigen, welche im Privatdienste stehen, wegen des Gehalts, Lohnes oder anderer Dienstbezüge, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Dienstberechtigten wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse; (Eine Reichsgerichtsentscheidung hat hierzu ausgesprochen, daß die Tantieme des Handlungsgehilfen als Gehalt im Sinne dieser Vorschrift anzusehen ist.)
6. der gewerblichen Arbeiter — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes und anderer an Stelle oder als Teil des Lohnes vereinbarter Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse;
7. der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarten Leistungen sowie wegen der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen;
8. der Ärzte, insbesondere auch der Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Tierärzte, sowie der Hebammen für ihre Dienstleistungen, mit Einschluß der Auslagen.

Der Lauf der Verjährung aller dieser Ansprüche beginnt mit dem Schluß des Jahres, in welchem der Anspruch zur Entstehung gelangt ist. Kann die Leistung erst nach dem Ablauf einer über diesen Zeitpunkt hinausreichenden Frist verlangt werden, so beginnt die Verjährung mit dem Schluß des Jahres, in welchem die Frist abläuft. Ein Beispiel hierzu:

Ein Handwerker liefert einem Kunden käuflich am 15. Oktober des Jahres 1904 für 1000 Mk. Waren. Die Verjährung beginnt hier zu laufen mit dem Schluß des Jahres 1904 und ist, da sie nach Nr. 1 zu berechnen ist, nach zwei Jahren, also Sylvester 1906, beendet. Hätte der Handwerker seinem Kunden beim Vertragsabschlusse drei Monate Ziel gewährt, so daß letzterer an sich erst am 15. Januar 1905 zu zahlen brauchte, so begänne der Verjährungslauf erst am Jahreschlusse 1905 und endigte mit dem Schluß von 1907.

Eine bedeutungsvolle Ausnahme erleidet die zweijährige Verjährung der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker dann, wenn für des Schuldners Gewerbebetrieb geliefert wurde. Hier greift die vierjährige Verjährung Platz. Zum Gewerbebetriebe aber gehört nach einer Entscheidung des Reichsgerichts auch das, was im gewerblichen Interesse von dem Schuldner unternommen wurde, selbst wenn es sich dabei um eine durch die Verhältnisse gebotene Erweiterung des gewöhnlichen Gewerbebetriebs handelt. So wurde die Einrede eines Bauischlers, der zur Rettung seiner Bauforderung den Bau fertig stellte und danach seine Zahlungspflicht hinsichtlich der gelieferten Bausteine durch die Einrede der nach erfolgtem Ablaufe zweier Jahre eingetretenen Verjährung entkräften wollte, nicht als durchschlagend angesehen. Ebenso ist dem Gewerbebetriebe zuzuzählen, was zur Herstellung und Ausstattung der Räume, in denen der Betrieb vorgenommen werden soll, geliefert wird. (Vergl. Neumann B. G. B. I. Bd. sub II zu § 196). Wird danach in einen Handwerksbetrieb eine Maschine geliefert, so verliert der Lieferant,

weil er für den Gewerbebetrieb lieferte, seinen Anspruch auf Grund der Verjährung erst mit Jahreschlusse 1908. Am Ende dieses Jahres verjähren mithin alle im Jahre 1906 zur Entstehung gelangten Forderungen der Handel- und Gewerbebetreibenden, soweit sie sich nicht stützen auf eine Lieferung für den Gewerbebetrieb des Schuldners; ist für einen solchen geliefert, so muß die Lieferung 1904 erfolgt sein, wenn sie gleichfalls in diesem Jahre verjähren soll.

Unterbrochen wird die Verjährung vornehmlich durch Zustellung eines Zahlungsbefehls, durch Erhebung der Klage und durch Anmeldung des Anspruches im Konturse. Dagegen vermag weder eine einfache, noch eine durch den Anwalt erfolgte Mahnung des Schuldners eine Unterbrechung der Verjährung zu bewirken.

Bei der begreiflichen Ueberlassung der Gerichte am Jahreschlusse ist es nun allen denen, die ihre Forderungen nicht verlieren wollen, dringend anzuraten, rechtzeitig bei dem zuständigen Amtsgerichte einen Zahlungsbefehl gegen den säumigen Schuldner zu erwirken.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 15. Dezember.

* Viehmarkt zu St. Vith am 15. Dezember. Auftrieb im Einzelnen: 350 Däsen, 70 Kühe, 80 Rinder, 430 Schweine, 650 Ferkel, 320 Brühlunge; im Ganzen 1900. Die Preise stellten sich für Zuchtvieh wie folgt: Zuchtschaf das Paar (beste) 1020—1100 Mk., (geringere) 700—850 Mk., Milchschafe das Stück 280—400 Mk., hochtrachtige Kühe das Stück 300—420 Mk., Rinder das Stück 120—220 Mk., Ferkel das Paar 22—56 Mk., Brühlunge das Paar 35—50 Mk., größere Schweine das Stück 65—85 Mk. Schlachtvieh kostete pro Ztr. Schlachtgewicht: Däsen 2. Qual. 68—70 Mk., 3. Qual. 66 bis 67 Mk., Schweine 1. Qual. 60—64 Mk. Geschäftsgang flott, insbesondere auf dem Schweinemarkte. Nächster Viehmarkt findet am 19. Januar 1909 statt.

* Der seit 5 Monaten hier beschäftigt gewesene Postgehilfe Giesen ist seit dem 14. d. M. nach Herbsthal veretzt. An seine Stelle ist der Postgehilfe Reimmold aus Aachen getreten.

* Der Verkauf an Beitragsmarken zur Invalidentversicherung ist nach den Abrechnungen der Ober-Postämter in den beiden letzten Monaten im Bezirke der Landes-Versicherungsanstalt Rheinprovinz erheblich zurückgegangen. Die rückläufige Konjunktur in der Industrie kann allein eine genügende Erklärung für diese Erscheinung nicht geben. Vielmehr haben die durch Revision festgestellten zahlreichen Fälle unterlassener oder unzureichender Beitragsleistung augenscheinlich in erheblichem Umfange das rechtmäßige Ergebnis mitverursacht.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt daher der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt Rheinprovinz in aller nächster Zeit, jedenfalls noch vor Jahreschlusse in tunlichstem Umfange eine eingehende Kontrolle der Beitragsleistung zur Invalidentversicherung vornehmen zu lassen. Zu diesem Behufe hat der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz nicht nur die in seinem Bezirke bestehenden 32 ständigen Kontrollstellen mit entsprechender Weisung versehen, sondern er wird auch in noch größerem Umfange als bisher Bureaubeamte zur Revision zuordnen. Um Weitläufigkeiten und Ordnungshiraten zu vermeiden ist den Arbeitgebern daher dringend zu raten, die Beitragsleistung für die von ihnen beschäftigten Personen schleunigst zu ordnen und soweit dies geschehen ist, auch laufend in Ordnung zu halten.

Der Oberpräsident hat den Beigeordneten und Gemeindevorsteher Hubert Simon in Espeler widerrechtlich zum Stellvertreter des Standesbeamten des die Landbürgermeisterei Neuland umfassenden Standesamtsbezirks ernannt.

— Malmédy, 13. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Ausbau unseres Programmiums zu einer Vollanstalt abgelehnt. Die Finanzkommission, der die Frage zur Vorberatung überwiesen war, kam zu der Ueberzeugung, daß der ihr unterbreitete Vorschlag bedeutend zu niedrig bemessen sei; statt eines städtischen Zuschusses von 17 200 Mk. rechnete sie einen solchen von 27 700 Mark heraus, was nach ihrer Ansicht eine Erhöhung der kommunalen Einkommensteuernzuschläge um

15 Prozent bedeu- darauf hin, wie anstalt sein wür- Cupen und Schlo- vielmehr in Pri- Ansicht, daß es geltend machende Stadt neue Op- jekt wurde in nan- bei zwei Stimme-

* Statistisches men und Vermö- im Kreise Malmé- bezirks Aachen, gnis der Volk- Aachen-Land mi- auf. Die Schwad- mit 17 650 Bewo- wohner und nün- rungsbezirks die- wohnt die Verö- Kreise Aachen-Be- Bewohner entfal- Bewohner auf 1 den Regierungs- Staat Preußen a- auf 1 Quadratkil- Malmédy nur 7, und in ganz Pre- auf 1 bewohnte wohnern festgest- kelenz und Heims- nern. Im Kreise 1,1 Haushaltung- von 1,5 Haushal- von 2,1 Haushal- Aachen zählte 15- sen unseres Regie- tilometer entfielen auf 1 Wohnfläche sechshundertsech- Ortsgebürtigen stellt sich diese Ja- Kreis Malmédy gebürtig, der Reg- schnittlich 496,1 anbetrißt, so entfi- durchschnittlich 13, Christen, 0,1 Jud- Katholische, 4,9 a- gläubige und Di- diese Verhältnisse 0,3 andere Christ- Präsidenten. Der ist der Kreis Aach- Bewohner, im K- Kreise Malmédy gierungsbezirk auf- auf 6,0 Bewohne- Stadt für jedes C- unterhaltungskos- wurden, gab der 1- aus. Im Kreise verausgab, im Kre- 53,2 Mk. Im Kre- am ungünstigsten s- schnittlich 65,5 Sch- Schüler zu versorg- Preußen durchsch- hatte nach dem K- Kreis Aachen-Stad- das niedrigste der s- schnittsmaß im Kre- Im Regierungsbez- 262,3 Mk., im C-

werden. Das stein- belief sich, auf den Mark, im Kreise Malmédy stellt es auf 2333,1 Mk., in bezirk entfielen du- Bewohner auf 1,1 man 1 Schankstätte dagegen auf 272 B- so hat Düren mit 3- stigten und Malmé- hältnisse.

Der besseren Ue- sammensetzung der sämtliche Kreise u- Auf 1 S- ent- Bem-

1. Erkenz
2. Heinsberg
3. Geilenkirchen
4. Jülich
5. Düren
6. Aachen (Stadt)
7. Aachen (Land)
8. Cupen
9. Monjé
10. Schleiden
11. Malmédy

Reg.-Bezirk Aachen (Rheinprovinz 5- Staat Preußen 6- Vorstehende Zah- des Rgl. pr. statisti-

(*) Malmédy des kath. Jungling Volksvereins war se- Geschäftsführer des- mit dem Ausdruc- scheinen und mit d- Vereins, möglichst erteilte er dem Ref-

Der Kommissär hieb tapfer ein. Er ließ es sich auch gefallen, daß ihm die Frau nach einer Weile einen dampfenden Grog brachte und vor ihn hinstellte.

„Wie ist denn das Wetter draußen?“ fragte er, behaglich schlürfend.

„Mir kommt's vor, als ob die Finsternis nicht mehr so arg wäre. Wir haben bald Vollmond, nur die Wolken machen's dunkel.“

Auf die Bitte des späten Gastes nahm schließlich die junge Frau am Tische Platz, der Kommissär zündete sich eine Zigarre an und wußte in harmlosem Geplauder mancherlei über Personen und Verhältnisse der Gutscherrschaft aus der immer gesprächiger werdenden Müllerin herauszulocken. Ein Klopfen an der Tür unterbrach das Gespräch.

Auf das „Herein!“ erschien ein junger Mann, den der Kommissär sofort als den erwarteten Jagdgehilfen erkannte. Eilig erhob er sich jetzt. „Sie sind der Forstgehilfe. Ihr Name?“ — „Reiz Müller.“

„Sie wissen, wer ich bin?“ — „Jawohl, Herr Kommissär.“

Wollt man an die Reisetasche herangetreten, die er auf einen Stuhl niedergelegt hatte, öffnete sie und nahm eine kleine, aber auf das sorgfältigste gearbeitete Laterne heraus.

Er öffnete die Blenden und setzte das von „Barier“ Füllung gespeiste Licht in Brand. Hiervon prüfte er nochmals das blickende Kristallglas, durch das der Schein als blendender Lichtkegel herausstrahlte. Dann schloß er die Blenden wieder und befestigte die faulstropfende Laterne an einem ledernen Leibgurt, der die stramme Gestalt umschloß. Nun nahm er den Mantel auf, warf ihn über die Schultern und griff zu dem schwarzen, breitkrempigen Hut, der an einem Nagel an der Tür hing.

„Das wird eine lange Nacht heute, Frau Stephan“, sagte er, der Frau die Hand reichend. „Ihr Mann erwartet mich hier, bis ich zurückkomme! — Wo haben Sie ihn denn verloren?“ wandte er sich in dem jungen Forstmanne.

Der Mühlknappe erwartete ihn auf dem Hofe, er mußte auf eine Weile zu Werk hinüber.

„Draucht sich vorläufig nicht stören zu lassen. Na, denn gute Nacht, junge Frau! Bis auf weiteres!“

9. Kapitel.

Als der Kommissär den Hof betrat, richtete er einen forschenden Blick nach dem Himmel. Noch war kein Stern zu sehen, aber durch das dunkle Gewölke floß doch schon ein schwacher Lichtschimmer. Die Wipfel der nahen, hohen Bäume hoben sich in schattenhaften Konturen von dem nächtlichen Himmel ab.

„Wohin befehlen der Herr Kommissär?“ fragte der Jäger.

„Sie führen mich auf dem Fahrwege durch den Wald bis zum „Beerstein“!“

„Jawohl! Bitte, hier, der Weg rechts!“

Schon nach kurzer Zeit hatten sich die Augen der nächtlichen Wanderer besser an die Dunkelheit gewöhnt. Die Landstraße, auf der sie sich jetzt befanden, zog sich als breiter Streifen vor ihnen hin, und schon nach wenigen Minuten stieg die dunkle Mauer des Waldes neben ihnen auf.

„Jetzt hogen sie in den Wald ein. Ein frischer Wind strich ihnen entgegen und trieb die Blätter rascheln über ihre Köpfe. Bon der Mühle her drang das Raufische des Wassers, das rastlos das mächtige Schwungrad bewegte.“

Eine Weile gingen die beiden schweigend nebeneinander her. Der Kommissär ließ zwar seine Blicke eifrig nach rechts und links schweifen, zu erkennen vermochte er aber nichts. Er trieb zur Eile.

Doch schon nach kurzer Zeit mähtigte sein jugendlicher Führer den Schritt wieder und richtete die scharfen Augen auf den Wegrand. Der gesuchte Stein konnte nicht mehr weit sein.

„Halt! Hier muß er stehen!“

Beide verließen den Weg und schritten durch das Gras, das den Rand besäumte. Da fühlte der Jäger die Hand seines Begleiters auf seinem Arme.

„Bleiben Sie mal stehen! Sie sind Ihrer Sache sicher, daß hier der Stein stehen muß?“

„Dann schüttelte er nachsinnend den Kopf. „Sie sind auch gestern hier vorübergekommen?“

„Ja.“ — „Nun — und?“

„Gestern war vom Stein noch nichts zu sehen!“

„Sie wissen das genau?“

„Ja, zufällig. Wie ich gestern die reifen Hagebutten dort an dem Strauch sah — die Mutter schmort gern eine Suppe davon — da habe ich mir ein paar Handvoll in die Jagdtasche gepackt.“

„Und damals hatte sich nichts hier geändert?“

„Vom Stein war nichts zu sehen.“

Inzwischen hatte sich der Agent zur Erde gebückt und ließ den Lichtschein über das Gras spielen. Er suchte nach Fußspuren.

„Sind Sie gestern an den Stein herangetreten?“

„Nein. Was sollte ich dort? Ich war nur am Hagebuttenstrauch.“

„Richtig! Wie ich höre, wird der kleine Fußweg hier gar nicht mehr betreten?“

„Nur vom Herrn Förster. Und der benutzt ihn nur höchst selten. Der Weg soll eingehen.“

„Und Sie dürfen ihn nicht betreten?“

„Verboden ist er mir nicht, aber ich weiß, daß es der Herr Förster nicht gern sieht, weil die Jaganten hier am liebsten ihre Gelege machen.“

„Wann sind Sie den Weg das letzte Mal hier gegangen?“

„Ich kann mich nicht mehr besinnen.“

Der Kommissär wies nach dem Grase, das hier im humusreichen Boden dicht und üppig stand.

„Sehen Sie mal, hier ist doch jemand gegangen?“

Der Jäger blickte näher zum Boden.

„Das ist meine Meinung auch — dort vom Wege herüber bis an den Stein und dann wieder zurück.“

„Ganz richtig.“

Wieder spielte das Blicklicht ringsherum alles ab. „Lassen Sie Ihre Jägeraugen mal weiter suchen.“

„Mir ist's, als ob noch eine Spur nach dem kleinen Graben da drüben fähre.“

„Stimmt. Aber sehen Sie sich mal das lange Gras genauer an. Das liegt noch platt am Boden.“

„Das kann noch nicht lange her sein...“

Der Kommissär klopfte dem Burschen auf die Schulter.

„Gut. Derselbe Fuß ist einige Stunden später am Stein vorüber, dort in der Richtung nach dem schmalen Pfade geschritten, der erste Weg zum Stein war ein Rekognoszierungsangang. Ja, mein Lieber, Polizeiagenten und Jäger, das kommt manchmal auf dasselbe hinaus! — Was das ein großer oder ein kleiner Fuß, der hier seine Spuren hinterlassen hat? Stammt alles von demselben Kuße her?“

Der junge Mann schrien von dem Spürreifer seines Lehrmeisters ergriffen zu werden. Tief beugte er sich hinab und prüfte mit gespanntem Interesse den Grasgrund.

„Das ist ein kleiner Fuß überall derselbe.“

„Ich finde noch mehr. Da — sehen Sie in dem feuchten Boden jedesmal eine kleine Vertiefung? — Da drin hat der schmale, hohe Absatz eines Dameniefes gesteckt. So. Nun kommen Sie weiter, schonen Sie aber die Fährte!“

(Fortsetzung folgt.)

Anspruch auf
Am Ende
006 zur Ent-
d Gewerbe-
berung für den
a geliefert, so
gleichfalls in
ch durch Zu-
er Lage und
Dagegen ver-
walt erfolgte
Verjährung
am Jahres-
ende nicht ver-
dem zustän-
den säumigen
M.
Dezember.
er. Auftrieb
30 Schweine,
e Preise stell-
Paar (beste)
Milchfüße das
und 300—420
el das Paar
M., größere
stete pro Ztr.
3. Qual. 66
ftsgang flott,
Biehmarkt fin-
e Postgehilfe
eist. An seine
getreten.
alidenversiche-
lassen in den
Versicherungs-
Die rückläufige
Erläuterung
hr haben die
erlassener oder
in erheblichem
d, beabsichtigt
Anstalt Rhein-
Jahresabschluss
trolle der Bei-
men zu lassen.
versicherung-
bestehenden
Weisung ver-
Umfange als
Weitläufig-
Arbeitgeber
die von ihnen
weit dies ge-
eten und Ge-
berührlich zum
Bürgermeisterei
nt.
etenverfamm-
zu einer Voll-
die Frage zur
zeugung, daß
ledrig bemessen
Mk. rechnete sie
h ihrer Ansicht
erzuschläge um
das letzte Mal
ennen.“
em Grase, das
acht und üppig
sch jemand ge-
Boden.
h — dort vom
und dann wie-
ringsherum al-
ugen mal wei-
Spur nach dem
mal das lange
och platt am
er sein...“
urischen auf die
e Stunden spä-
Richtung nach
der erste Weg
rungsgang. Ja,
d Jäger, das
inaus! — War
Fuß, der hier
Stammt alles
dem Spütreifer
werden. Tief
mit gespanntem
überall der-
sehen Sie in
eine kleine Ver-
male, hohe Ab-
So. Nun kom-
er die Fahrt!
Esetzung folgt.)

15 Prozent bedeuten würde. Vergebens wies der Bürgermeister darauf hin, wie günstig die Frequenzverhältnisse für eine Vollanstalt sein würden, weil die benachbarten Kreise Montjoie, Cupen und Schleiden kein Gymnasium mehr besitzen, die nächsten vielmehr in Prüm und Aachen seien. Die Mehrheit blieb der Ansicht, daß es in der gegenwärtig auch in Malmédy sich stark geltend machenden niedergehenden Konjunktur unmöglich sei, der Stadt neue Opfer größeren Umfangs zuzumuten. Das Projekt wurde in namentlicher Abstimmung mit 9 gegen 5 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen verworfen.

Statistisches über Bevölkerung, Schulverhältnisse, Einkommen und Vermögen im Regierungsbezirk Aachen insbesondere im Kreise Malmédy. Unter den 10 Kreisen des Regierungsbezirks Aachen, die nicht Stadtkreise sind, weist nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 der Kreis Aachen-Land mit 133 277 Bewohnern die stärkste Bevölkerung auf. Die schwächste Bevölkerungszahl hat der Kreis Montjoie mit 17 650 Bewohnern. Der Kreis Malmédy hat 32 796 Bewohner und nimmt unter den sämtlichen 11 Kreisen des Regierungsbezirks die 8. Stelle ein. Am dichtesten zusammengegedrängt wohnt die Bevölkerung, abgesehen vom Stadtkreis Aachen, im Kreise Aachen-Land, wo auf 1 Quadratkilometer Fläche 417,9 Bewohner entfallen. Im Kreise Malmédy zählt man nur 40,3 Bewohner auf 1 Quadratkilometer. Die Verhältniszahl für den Regierungsbezirk stellt sich auf 156,5, diejenige für den Staat Preußen auf 106,9. Im Kreise Aachen-Land entfallen auf 1 Quadratkilometer 53,6 bewohnte Wohnhäuser, im Kreise Malmédy nur 7,4, im Regierungsbezirk im Durchschnitt 21,5 und in ganz Preußen 10,7. Während im Kreise Aachen-Land auf 1 bewohnte Wohnstätte 1,6 Haushaltungen mit 7,8 Bewohnern festgestellt wurden, zählte man in den Kreisen Erftel und Heinsberg nur 1,1 Haushaltungen mit 5,2 Bewohnern. Im Kreise Malmédy ergab sich eine Durchschnittszahl von 1,1 Haushaltungen und 5,4 Bewohnern, im Regierungsbezirk von 1,5 Haushaltungen und 7,2 Bewohnern und in Preußen von 2,1 Haushaltungen und 9,8 Bewohnern. Der Stadtkreis Aachen zählte 151 971 Bewohner und stand unter den 11 Kreisen unseres Regierungsbezirks an 1. Stelle. Auf 1,9 Quadratkilometer entfielen 175,1 Wohnstätten mit 3003,4 Bewohnern, auf 1 Wohnstätte 3,8 Haushaltungen mit 17 Bewohnern. Die lebhafte Bevölkerung weist der Kreis Montjoie mit 826,6 Ortsgebürtigen unter 1000 Bewohnern auf, im Kreise Düren stellt sich diese Zahl der Ortsgebürtigen nur auf 629,0. Der Kreis Malmédy zählt unter 1000 Bewohnern 749,5 Ortsgebürtige, der Regierungsbezirk 681,4 und ganz Preußen durchschnittlich 496,1. Was die Religionsverhältnisse der Bewohner anbetrifft, so entfielen auf 1000 Bewohner im Kreise Malmédy durchschnittlich 13,5 Evangelische, 986,2 Katholische, 0,2 andere Christen, 0,1 Juden, in ganz Preußen 625,9 Evangelische, 358 Katholische, 4,9 andere Christen, 1,0 Juden und 0,2 Andersgläubige und Dissidenten. Im Regierungsbezirk stellen sich diese Verhältniszahlen auf 41,3 Evangelische, 951,5 Katholische, 0,3 andere Christen, 6,8 Juden und 0,1 Andersgläubige und Dissidenten. Der kinderreichste Kreis unseres Regierungsbezirks ist der Kreis Aachen-Land. Dort entfallen auf 1 Schulkind 5,2 Bewohner, im Kreise Aachen-Stadt auf 7,5 Bewohner. Im Kreise Malmédy ist ein Schulkind auf 5,8 Bewohner, im Regierungsbezirk auf 6,0 Bewohner, im Staat Preußen ebenfalls auf 6,0 Bewohner festzustellen. Während im Kreise Aachen-Stadt für jedes Schulkind durchschnittlich 59,7 Mk. an Schulunterhaltungskosten (einschließlich Schulbaukosten) verausgabt wurden, gab der Kreis Erftel nur 33,7 Mk. für 1 Schulkind aus. Im Kreise Malmédy wurden durchschnittlich 42,4 Mk. verausgabt, im Regierungsbezirk 46,2 Mk. und im Staat 53,2 Mk. Im Kreise Aachen-Land scheinen die Schulverhältnisse am ungünstigsten zu liegen, denn dort hatte 1 Lehrkraft durchschnittlich 65,5 Schulkinder, im Kreise Malmédy aber nur 53,1 Schüler zu versorgen, im Regierungsbezirk 60,2 und in ganz Preußen durchschn. 59,9. Das höchste steuerpflichtige Einkommen hatte nach dem Jahresdurchschnitt von 1905/1906/1907 der Kreis Aachen-Stadt mit 466,5 Mk. pro Kopf der Bevölkerung, das niedrigste der Kreis Heinsberg mit 104,2 Mk. Der Durchschnittsatz im Kreise Malmédy betrug auch nur 183,9 Mark. Im Regierungsbezirk konnte das durchschnittliche Einkommen auf 262,3 Mk., im Staat Preußen auf 283,7 Mk. festgestellt werden. Das steuerbare Vermögen im Kreise Aachen-Stadt belief sich, auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, auf 4268,5 Mark, im Kreise Schleiden auf nur 1046,5 Mk. Im Kreise Malmédy stellt es sich auf 1856,9 Mk., im Regierungsbezirk auf 2333,1 Mk., im Staat auf 2209,7 Mk. Im Regierungsbezirk entfielen durchschnittlich 158 Bewohner, im Staat 220 Bewohner auf 1 Schankstätte. Im Kreise Malmédy zählte man 1 Schankstätte auf 95 Bewohner, im Kreise Aachen-Stadt dagegen auf 272 Bewohner. Verhältnismäßig man nur die Städte, so hat Düren mit 316 Bewohnern auf 1 Schankstätte die günstigsten und Malmédy mit 80 Bewohnern die ungünstigsten Verhältnisse.

Der besseren Uebersicht halber geben wir nachstehend eine Zusammenstellung der wichtigeren Verhältniszahlen, die sich auf sämtliche Kreise unseres Regierungsbezirks beziehen.

Kreis	Auf 1 Schulkind entfielen	Für 1 Schulkind wurden	Durchschnittliches Einkommen	Durchschnittliches Vermögen
1. Erftel	6,0	33,7	183,4	1740,1
2. Heinsberg	5,8	36,9	104,2	1147,0
3. Seifenkirchen	5,7	34,4	128,4	1371,0
4. Jülich	5,9	40,7	166,6	1896,4
5. Düren	5,7	48,7	291,9	3126,7
6. Aachen (Stadt)	7,5	49,7	466,5	4268,5
7. Aachen (Land)	5,2	42,1	226,6	1116,4
8. Cupen	6,2	44,4	231,8	2231,3
9. Montjoie	5,6	37,1	127,3	1246,4
10. Schleiden	5,4	36,2	119,1	1046,5
11. Malmédy	5,8	42,4	183,9	1856,9
Reg.-Bezirk Aachen	6,0	46,2	262,3	2333,1
Rheinprovinz	5,9	56,2	341,5	2462,1
Staat Preußen	6,0	53,2	283,7	2209,7

Vorstehende Zahlen stützen sich sämtlich auf amtliche Angaben des Rgl. pr. statistischen Landesamtes aus dem Jahre 1905—1907.

(*) Malmédy, 13. Dez. Die heute Abend im Saale des kath. Jünglingsvereins stattgefundene Versammlung des Volksvereins war sehr zahlreich besucht. Herr Vikar Wehn als Geschäftsführer des Volksvereins eröffnete die Versammlung mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes für das zahlreiche Erscheinen und mit einem dringenden Appell an die Mitglieder des Vereins, möglichst viele neue Mitglieder zu werben. Darauf erteilte er dem Rektor Brassel aus Aachen das Wort zu einer

Rede über Pius X. In fließendem Französisch verbreitete sich Herr Brassel über die Jugend, die Studienjahre, sein Leben und Wirken in seinen früheren Stellungen und als Papst. Ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den hl. Vater beendete die Uebereinstimmung der Zuhörer mit den Ausführungen des Redners. Hierauf hielt Herr Ober- und Religionslehrer Klemmer aus Malmédy einen fesselnden, anderthalbstündigen Vortrag über „Meine Reise nach Schottland“, der, unterstützt von zahlreichen Lichtbildern, die Zuhörer bis zum Schluß in Spannung hielt. Herr Klemmer hat vor einigen Jahren in Gemeinschaft mit unserm frühern Herrn Oberpfarrer Venken, dem Herrn Oberpfarrer Kerp von St. Vith und Herrn Professor Scholl aus Aachen 2—3 Wochen Schottland bereist. Auch diesem Redner ward für seine interessanten Ausführungen reichlicher Beifall zu Teil.

Aus der Rheinprovinz.

Aachen, 11. Dez. Der Aachener Geschichtsverein hat auf Antrag des Stadtverordneten A. Thissen für die Zeit der im nächsten Jahre stattfindenden Heiligtagssahrt eine Ausstellung von auf die Aachen-Fahrten bezüglichen Gegenständen in Aussicht genommen.

Bermischtes.

Das Schicksal eines Fremdenlegionärs. Der Musketier Müller der 11. Kompanie des Inf.-Rgt. Nr. 30 aus Saarlouis hatte sich am 5. Dez. 1908 vor dem Kriegsgericht zu Erier wegen Fahnenflucht zu verantworten. Im Herbst 1900 wurde er als Rekrut eingestellt und am 12. März des folgenden Jahres verließ er schon seine Truppe. Er ging über Luxemburg nach Longwy und ließ sich zur Fremdenlegion anwerben. Der Dienst bei der Fremdenlegion war viel beschwerlicher als wie der Militärdienst in der Heimat. Namentlich die Art und Weise, wie die französischen Korporale mit den deutschen Soldaten umgingen, behagte dem jungen Legionär nicht. Schon bald nach seinem Eintritt wurde er täglich seinem Unteroffizier gegenüber. Er wurde dieserhalb vor ein Kriegsgericht gestellt und zu einer Festungstrafe von 5 Jahren vorurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafmüße Müller noch zwei Jahre in Saïda dienen und wurde dann als dienstunbrauchbar ohne Pension entlassen. Am 19. November ds. Js. betrat er bei Novant wieder den deutschen Boden. Den ehemaligen kräftigen Jüngling konnte niemand mehr wiedererkennen. Bettelarm, elend und lungentkrank hatte auch der scharfblickende Grenzbeamte keinen Deserteur mehr in ihm erblickt. Er meldete sich freiwillig bei der dortigen Polizeibehörde, die ihn dann seinem Regimente zuführte. Der Mann konnte keinen Dienst mehr tun und mußte dem Militärhospital überwiesen werden. Das Kriegsgericht billigte ihm mildernde Umstände in weitgehendstem Maße zu und verurteilte ihn trotz der langen Abwesenheit nur zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Müller wird jetzt als dienstuntauglich entlassen und zwecks Verbüßung seiner Strafe der Zivilbehörde überwiesen.

Vom Zehnpennigbrief nach Amerika. Bei der Ermäßigung des Portos für den einfachen Brief nach den Vereinigten Staaten von Amerika auf 10 Pfg. handelt es sich in der Hauptsache um die Beförderung mit Dampfer von Bremerhaven, zum Teil auch von Cuxhaven. Briefe bis zu 20 Gr., die mit 10 Pfg. frankiert sind, werden nur auf diesem Wege befördert. Während bisher in der Hauptsache nur die Schnell-dampfer von der Briefpost benutzt wurden, sollen in Zukunft auch die langamer fahrenden Dampfer benutzt werden, wenn dadurch eine Beschleunigung gegen den nächsten Schnelldampfer erzielt wird. Wie wir vor längerer Zeit ausgeführt haben, kann eine derartige Portoverminderung nur für einen unmittelbaren Verkehr mit dem Ausland in Frage kommen, wo keine Transitgebühren zu entrichten sind. Gegen das Weltporto von 20 Pfg. und auf Wunsch des Absenders werden nach wie vor auch die übrigen Wege benutzt. Die Briefe mit 20 Pfg.-Marken werden den deutschen oder ausländischen Dampfern in Southampton, Queenstown, Cherbourg oder u. U. in Havre zugeführt. Die übrigen Tagen für Briefensendungen nach Nordamerika erleiden keine Aenderung. Jede weiteren 20 Gr. kosten schon jetzt nur 10 Pfg. Postkarten kosten nach wie vor so viel wie Briefe, nämlich 10 Pfg., Druckfachen 5 Pfg. für je 50 Gr. usw. Der Ausfall an Einnahmen ist für sämtliche Wege auf etwa eine Million Mark berechnet worden.

Wie bewahrt man den Wohlgeschmack der Kartoffeln? Jeder praktische Familienvater ist im Herbst besorgt, eine wohlschmeckende Speisekartoffel einzufellern. Will man aber lange über gute Speisekartoffeln verfügen, so bedürfen sie der Aufmerksamkeit und Pflege. Um das Ergrünen der Schale zu verhüten, werden Speisekartoffeln, nachdem sie auf dem Felde beim Ausmachen abgetrocknet sind, möglichst bald in den Keller gebracht. Dieser muß halbdunkel, trocken und luftig sein. In einem Keller mit feuchter Luft nehmen die Kartoffeln einen schlechten Geschmack an und halten sich auch sehr schlecht, besonders wenn sie beim Einfellern nicht vollständig gesund sind. So lange kein Frost eintritt, muß regelmäßig gelüftet werden. Durch das Lüften wird die Temperatur des Kellers geregelt. Wenn die Kartoffeln auf Haufen liegen, erwärmen sie sich und je mehr dies geschieht, desto größer ist die Gefahr des Verderbens. Bei großer Wärme keimen die Kartoffeln, wenn sie trocken, und sie faulen, wenn sie feucht liegen. Beides verhütet man, wenn man stets die warme Kellerluft abführt und frische, kühle Außenluft zuführt. Wichtig ist daher, daß der Keller gute Lüftungsvorrichtungen hat. Damit sich die Kartoffeln nicht so leicht erwärmen, sollte man sie nicht höher als 60 Zentimeter schichten und im Winter wiederholt durcharbeiten und hierbei etwaige verdorbene rechtzeitig auslesen. Da, wo ein Keller von unten feucht ist, wird aus einfachen Balken und darübergelegten Brettern ein Gerüst hergestellt, auf dem die Kartoffeln dann gut und trocken liegen. Bei eintretendem Froste müssen vor den Kelleröffnungen Strohecken oder Bretterladen angebracht werden, um die Kartoffeln vor dem Sühwerden und Erfrieren zu schützen. Wenn Tauwetter eintritt, ist gleich wieder zu lüften. Durch solche Aufmerksamkeit wird man sich bis zum späten Frühling eine keimfreie wohlschmeckende Ware erhalten.

Wie wir essen. Die Statistiker, welche sich für alles interessieren, haben herausgefunden, daß man mit den von der gesamten Menschheit täglich konsumierten Lebens- und Genußmitteln doppelt so viele Menschen ernähren könnte. Daß unsere heutige Menschheit zu viel ißt, ist eine altbekannte Tatsache. Vor den Statistikern haben schon die Aerzte darauf hingewiesen, daß

wir nicht nur zu viel Nahrungsmittel, besonders Fleisch, zu uns nehmen, sondern daß wir auch zu schlecht und zu rasch essen. Die Konsequenzen dieser Ueberfütterung rächen sich schwer an unserem Organismus. Man kann nicht oft genug wiederholen, wieviel Magenbeschwerden und Koliken, wieviel Krankheiten der Haut und der Nieren, welche Störungen der Blutzirkulation die Folgen unserer schlechten Gewohnheiten bei Tische sind. Wir essen zu viel. Die Aerzte haben die Quantität Lebensmittel, welche ein in mittlerem Alter stehender Mensch täglich verzehren kann, ausgerechnet und folgende Mengen festgestellt: 200 g Fleisch, 400 g Brot, 500 g pure Milch, 30 g Butter, 20 g Fett, 400 g Kartoffeln. Wieviele Menschen gibt es nun, die im mittleren Alter ihre täglichen Rationen auf die oben angegebenen Quantitäten beschränken? Während unsere Vorfahren ihre Mahlzeiten auf wenige, aber nahrhafte Speisen beschränkten, mühen sich heute Köche, Köchinnen und Hausfrauen ab, den Hauptplatten allerhand Lederbissen hinzuzufügen. Dadurch wird der Magen überladen und beeinflusst nicht nur die Blutzirkulation, auch die Verdauung leidet darunter, was zu allerhand Leiden und Beschwerden führt, deren Ursachen man überall anders, nur nicht im Magen sucht. Wir essen ferner zu rasch. Das menschliche Leben wird mit jedem Tage hastiger, man würgt die Speisen halb gekaut in der Eile hinunter und kaum ist die Mahlzeit beendet, so rennt man mit dem überladenen Magen wieder den Geschäften nach. Was kann man bei einer solchen Behandlung vom Magen verlangen? Eine derartige Behandlung führt in kurzer Zeit zum Ruin dieses Organs. Wohl jeder hat schon Personen gesehen, in deren Gesicht eine rote Nase funkelte, was dann auf Rechnung des Alkohols geschrieben wird. Diesen Menschen geschieht in den meisten Fällen bitteres Unrecht, denn nicht der Alkohol trägt an dem geröteten Gesichtsvorprung die Schuld, sondern der vielfach überladene Magen. Wer sich also eines dauernden Wohlbehagens erfreuen will, beschränke seine täglichen Nahrungsmittel, vor allem aber die Fleischrationen auf ein vernünftiges Maß.

Ein „Institut“ neuen Genres. An Heirats-agenturen, Stellenvermittlungsbureaus, Auskunftseien usw. fehlt es in Berlin nicht. All diesen Instituten hat sich nun noch ein neues hinzugesellt, dessen Spezialität in der Gefeklung von „Personal“ zu den verschiedensten Anlässen besteht. Sind irgendwo bei einem Familienfeste einige der angemeideten Herren nicht erschienen, so daß ein Plus von Damen vorhanden ist, dann telephoniert man einfach an das betreffende „Institut“ und sofort erscheint die genügende Anzahl Gentlemen. Benötigt jemand einen Führer durch Berlin bei Nacht, dann braucht man nur das betreffende Institut anzurufen und sofort wird der Führer erscheinend. Ist ein Hochzeitspaar wegen der Trauzeugen in Verlegenheit, dann telephoniert es an das Institut, und sofort macieren sich zwei Zeugen in Gehrock und Zylinder auf den Weg. Ist irgendwo Familienzuwachs erfolgt und der glückliche Vater weiß nicht, wo er Paten und Patin hernehmen soll, dann wendet er sich an das Institut, und zur festgesetzten Stunde erscheinen Pate und Patin. Aus diesen Beispielen schon ersieht man, daß das Institut für Berlin ein wahrer Segen ist. Eine Berliner Dame hat dieser Tage seitens des betreffenden Instituts einen Prospekt erhalten, in welchem das Institut sich in allen oben angegebenen Fällen für den Bedarfsfall anbietet. Die Herren, welche zu den verschiedensten Zwecken zur Verfügung gestellt werden, sind sämtlich Kavaliere vom Scheitel bis zur Sohle, Reserveoffiziere, Baumeister, elegante Kaufleute usw. Leider ist in dem Anerbieten kein Preisverzeichnis enthalten, so daß man nicht weiß, wieviel der Inhaber eines Ordens zweiter oder dritter Klasse kostet. London und Paris haben bereits ähnliche Institute, so daß Berlin nicht zurückbleiben dürfte, wenn es sich nicht dem Vorwurf der „Rückständigkeit“ aussetzen wollte.

Mittel gegen erfrorene Glieder. Man läßt Tannennadeln zwei bis drei Stunden kochen, gießt diesen Tee vorsichtig ab und badet dann die wehen Gliedmaßen dreimal des Tages in dieser Flüssigkeit, die weder heiß noch kalt, sondern lauwarm sein muß. Zehn bis fünfzehn Minuten muß man das erfrorene Glied in dem Tannennadelbade lassen.

Jede Hausfrau muß rechnen. Nirgends ist Sparfamkeit notwendiger und nirgends wird sie so sehr geübt wie im Haushalt. Wenn die Hausfrau Palmir für 70 Pfennige das Pfund kaufen kann, braucht sie nicht Mk. 1,40 für Butter anzulegen, denn zum Kochen, Braten und Backen tut es ihr die gleichen Dienste. Palmir ist ein absolut reines Pflanzenfett ohne jeden Geschmack und Geruch und kann deshalb an den damit zubereiteten Speisen überhaupt nicht wahrgenommen werden.

Civilstand pro Monat November 1908.

Standesamtsbezirk St. Vith.
Geburten: Am 4. Margareta Susanna, T. v. Johann Michel Collienne und Anna Margareta Kohnen. Am 8. Maria Anna, T. v. Anton Weynands und Gertrud Lehnen. Am 8. Franz Maria Viktor, S. v. Karl Genten und Viktorine Margraff. Am 13. Eine uneheliche Geburt. Am 26. Julius Venditus Marcelle, S. v. Johann Peter Marquet und Julianne Lamb. Am 24. Hermann Emil, S. v. Karl Lehmann und Gertrud Mant.
Sterbefälle: Am 28. Anna Simben geb. Hauwaerth, 49 Jahre alt.

Standesamtsbezirk Crombach.
Geburten: Am 12. Maria Anna, T. v. Friedrich Lensant und Anna Maria Theiken zu Crombach. Am 20. Christian Christof, S. v. Peter Hoffmann und Katharina Kaufchen zu Crombach. Am 29. Peter Johann Josef, S. v. Peter Sieder und Anna Gertrud Schaus zu Ober-Gumms.
Sterbefälle: Am 10. Heinrich Scheuren, 79 Jahre alt zu Neundorf. Am 22. Christian Christof Hoffmann, drei Tage alt zu Crombach. Am 24. Johann Bertemes 72 Jahre alt zu Rodt. Am 28. Johann Cremer, 80 Jahre alt zu Crombach.

Standesamtsbezirk Commerweiler.
Geburten: Am 2. Wilhelm, S. v. Hilarius Reuten und Susanna Mersch zu Commerweiler. Am 7. Kaspar, S. v. Michel Peters und Margareta Krings zu Reidingen.
Sterbefälle: Am 7. Johann Hoffmann, 69 Jahre alt zu Weppeler. Am 7. Christian Braun, 55 Jahre alt zu Schlierbach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-Anstalt der Rhein-Westf. Baugewerks-Berufsgenossenschaft liegt gemäß § 28 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900

vom 15. d. M. ab, während zweier Wochen zur Einsichtnahme der Zahlungspflichtigen auf dem Bürgermeistereamt hier selbst öffentlich aus. Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann jeder Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstand der Genossenschaft Einspruch erheben.
St. Vith, den 12. Dezember 1908.

Der Bürgermeister: Dreschers.

Veranmittlung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1909.
Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im diesseitigen Veranlagungsbezirk mit Ausnahme der Aktiengesellschaften, der Kommanditgesellschaften auf Aktien, der Berggewerkschaften, der eingetragenen Genossenschaften und der in § 1 Nr. 5 des Einkommensteuergesetzes genannten Konsumvereine aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1909 einschließlich dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr in seinem Geschäftszimmer im Landratsamt hier, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft m. b. H. entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Veräußerung gemäß § 71 a. a. D. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden von heute ab auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Malmédy, den 5. Dezember 1905.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
F. H. v. Korff.

Handels-Nachrichten.

Cöln, 12. Dez. (Wochenbericht.) Das Geschäft in Getreide bewegte sich während der Berichtswoche in engen Grenzen. Von den Börsen Nordamerikas lagen an verschiedenen Tagen niedrigere Kurse vor, wogegen passende unmittelbare Anstellungen von Weizen dieser Herkunft fehlten und einige Partien aus zweiter Hand am Markte waren. Das Angebot von Plata-Weizen für nahe Ware ist äußerst knapp; auch von Rußland wird wenig angeboten. Argentinischer Weizen neuer Ernte wurde reichlich und zu etwas ermäßigten Preisen angeboten. Mit Unternehmungen verhielt man sich abwartend, und im Eis-Verkehr dürften nur ganz vereinzelte Abschlüsse getätigt worden sein. Roggen ziemlich unverändert, Hafer geschäftslos. Meis etwas billiger, Futtergerste und Mehl ruhig. In Futtermitteln blieb es auch bei nur sehr kleinen Umsätzen.

Neub., 14. Dez.

Weizen	1. Sorte 00,00	2. Sorte 20,50	3. Sorte 18,50
Roggen neuer	1. Sorte 16,70	2. Sorte 16,70	3. Sorte 00,00
Hafer neuer			14,50 13,00
Kartoffeln neue			3,00—3,20
Heu per 50 Kilogramm			2,70—3,40
Zuckerrüben			3,80
Maschinenstroh per 50 Kilo			14,00
Stroh Plegeldruck			16,00
Stroh per 50 Kilogramm			5,80

St. Vith, 12. Dez.

Hafer per 300 Pfd.	21,—	Buchweizen per 450 Pfd.	25,50
Rorn per 320 Pfd.	26,00	Kartoffeln per 500 Pfd.	15,—

Viehmärkte.

St. Vith, 14. Dez. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)

Auftrieb	Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Markt
Ochsen 558	a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	a. 78—82
	b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete	b. 72—75
	c. Mäßig genährte junge, ältere	c. 64—78
	d. Gering genährte jeden Alters	d. 53—60
Kühe 700	a. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	a. 00—00
	b. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	b. 68—71
	c. Ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	c. 60—63
	d. Mäßig genährte	d. 50—54
Bullen 155	a. Vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren	a. 69—70
	b. Vollfleischige jüngere	b. 65—67
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere	c. 61—63
	d. Gering genährte jüngere und ältere	d. 53—56
Schweine 3200	a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen	a. 67—00
	b. Fleischige	b. 64—65
	c. Gering entwickelte	c. 57—60
	d. Sauen und Eber	d. 00—00

343 Käber. a. Feinste Mast- und (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 88 Doppelender bis 100, b. 80—84, c. 65—75.

Oberländ. Eichen

in sehr großer Auswahl allerbilligst
Wilh. Stred,
Bonn,
Dampfsägewerk.

Fabrik-Reisender
gesucht. Auskunft d. Exped. d. Bl.

Visitenkarten

in tabelloser Ausführung in der Buchdruckerei dieses Blattes.
Neujahrsaufträge möglichst frühzeitig erbeten.

Neuverkauftes Buch des Jahres!

Statuendame,

von Nanny Lambrecht, Verlag Bruns, Minden.
Neu erschienen:

Land der Nacht.

Verlag Thum, Revelar, spielt auf verwandtem Gebiet wie Grubentatastrophe Hamm.

Bin als

Prozeßvertreter

bei dem königlichen Amtsgericht in St. Vith zugelassen.

Indem ich schnellste und reellste Erledigung aller mir übertragenen Arbeiten zusichere, empfehle ich mich zur Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, Abhaken von Mobilien- und Immobilien-An- und Verkäufen, Besorgung von Inkasso, Hypotheken, Vertretung an sämtlichen Amtsgerichten etc.

A. Kreilmann,

Prozeßagent und Auktionator.

Für Bauunternehmer.

Eine gebrauchte Dödersche Barade circa 30 Meter lang in gutem Zustande zu verkaufen. Anfragen unter Dödersche Barade besorgt die Exped. d. Bl.

Buchdruckerei

von

Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel)

Anfertigung von

Drucksachen aller Art

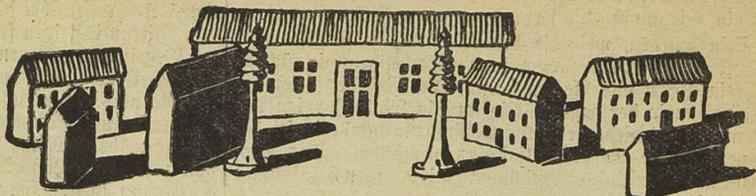
zu mässigen Preisen.

Trauerdrucksachen werden sofort erledigt.

Vieh- und Mobilienverkauf.

Am Montag, den 21. Dezember 1908,
Vormittags 10 Uhr

lassen die Erben Heinrich Scheuren zu Neundorf, teilungshalber:
2 Kühe, darunter 2 trächtige, 4 Kinder, 2 Faselchweine, eine Partie Heu, eine Partie Haferstroh, geschnittenes Eichenholz, 1 Wagen, 1 Pflug, Eggen, Walze, Dreschmaschine, Fruchtreiniger, Schränke, Tische, Stühle, Bänke, 1 Kochherd, 1 Viehstoppel, sowie Hausmobilen und Ackergeräte aller Art gegen Kredit an ihrer Wohnung versteigern.
St. Vith. Conr. Molitor.



*In jedem Haus
benutzt man jetzt zum Ko-
chen Brot, Kuchen u. dgl. auf
„Palmin.“*



Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare Frau

Maria Glose, geb. Hoffmann

im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Am 1. (Eifel), den 14. Dezember 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbnis und die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag den 17. d. M. um 10 Uhr.

Populär-wissenschaftl. Vorträge zu St. Vith.

Mittwoch, den 16. d. Mts.

findet ein Vortrag nicht statt. Es muß eine Verlegung auf einen späteren Termin erfolgen.

Wolff, Lehrer.

Ia. Roggenstroh

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Strohhalbfabrik St. Vith.

Pianos ganz neu, auf Eisenrahmen von 400 Mk. an Harmoniums von 85 Mk. an. — 10 Jahre Garantie.

H. Dehez, Malmédy.

Ein gebrauchter

Wagen

für Ochsenpannen ansehergewöhnlich billig zu verkaufen.

B. Lemaire, Stellmacher, Auel bei Reuland.

2 gebrauchte, guterhaltene

Defen

zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Properes, braves

Mädchen

für alle Hausarbeit und etwas Küche gesucht zu Anfang Januar. Frau Notar Dr. Sandler, Malmédy.

Gelegenheitskauf.

Ein neues

Wohnhaus,

mit Gastwirtschaft, nebst großem Konzertsaal gelegen an der Landstraße nach Malmédy, wegen seiner günstigen Lage zu jedem Geschäft geeignet, zu verkaufen. N. Schmitz, Schneidermeister, in Beho bei Gouvy (Belgien).

Wechsel-Formulare

vorrätig in der Exped. d. Bl.

Wer

sieht mir einen Beitrag zum Bau einer Herz-Jesu-Kapelle in Kronweiler a. d. Nahe für bald dort und in der Umgegend unter 2000 Andersgläubigen wohnenden, von ihrer Pfarrkirche bis 13 Kilometer entfernten 160 Katholiken?

Dechant Reitz,

Birkenfeld/F.

Zollinhalts-Erklärungen

vorrätig in der Exped. d. Bl.

Bibliophantes

zum Aufbewahren und Ordnen von Rechnungen und Briefen vorrätig in der Exped. d. Bl.

Stempel

mit allem Zubehör liefert die Buchdruckerei dieses Blattes.

Durch die... ein lebhaftes... von geheimen... die Meinung... Regiment un... Fürsten Bülow... Ansehen der... mando schlug die... ertönen jetzt die... unnötig und un... daß die Warnru... augenscheinlich... hatte die ersichtl... stigen. Daß er... Kaisers in erheb... ergebene Pres... daß der Kanzler... schied erhalten w... in der gegenwärt... scheinlich, auch ni...

Im preu... Woche reges Le... Lehrerbesoldung... Gehälter in zwe... besoldungsreform... licher Parteien... Zustimmung erk... beschlossene Neu... Budgetkommissio... schen der Regie... Reihe von Gehe... sie von der Re... waren. Die Reg... haus. Die Schw... kommen in der... gierung den ge... so heftigen Wid... soidungsreform... geben zeigen wil... für Regierung... zu finden.

Der Vor... Donnerstag unter... (Berlin) im Ver... die schon im vor...

Der... Bon...

Vorsichtig gi... ren führten zu... quer vor ihnen l... die Stangenw... „Hier galt's... der Kommissär u... stiger Umstand f... Da drüben hat... müssen — hier w... nehmen.“
Der Agent ü... nieder, zog Papi... neue Nachbildung... wieder, barg dem... in den wasserlose... Dort wuchsen... igen Ranken zog... hin.

Ein kleiner... Schneeflocke erreg... Kommissärs.
Er trat näher... zige Teilchen ein... vorsichtig von der... ans Licht.

„Das stammt... Dame.“ bemerkte... den der Laterne.
„Wir brauchen... wollte, weiß ich je... führt mich weiter... Mit raschen Sch... verlassenem Fahr... „Wie heißt die... Rott.“

„St er verhe... Mutter führt ihn... „Erhält der... „Ich habe noch... legen.“
„Auch heute n... Nun vorwärts...